



ÖSTERREICHISCHE  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN



INSTITUT FÜR  
TECHNIKFOLGEN-  
ABSCHÄTZUNG

März 2005

**Österreichisches HTA-Institut  
wird gegründet**

**Strategische Umweltprüfung  
nun verpflichtend**

**Wachsende  
E-Government Nutzung**

**Funketiketten und Privatspäre**

**Tagung „Chaos Control“**

**N**

**E**

**W**

**S** LETTER

## Editorial

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Dieses Editorial handelt von Abschied und Neuorientierung. Nach langer, teils mühevoller Aufbauarbeit ist es gelungen, nunmehr auch in Österreich breite Akzeptanz der Entscheidungsträger für Health Technology Assessment zu gewinnen. Entsprechend der internationalen Entwicklung von HTA wird diese Teildisziplin der Technikfolgen-Abschätzung nun auch in Österreich durch zusätzliche Ressourcen gestärkt. In einer bisher (erstmaligen) Kooperation zwischen der wissenschaftlichen Ludwig Boltzmann Gesellschaft und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wird im Juni das Institut für Health Technology Assessment gegründet werden. Der Arbeitsbereich HTA am ITA wird dementsprechend aufgelöst. Die beiden Mitarbeiterinnen Claudia Wild und Susi Jonas möchten sich an dieser Stelle von den LeserInnen des ITA-Newsletters verabschieden.

Das Herauslösen eines Arbeitsschwerpunktes verändert natürlich die Gesamtstruktur des ITA. Eine Neuorientierung steht bevor: Die Stärkung von Arbeitsschwerpunkten oder die Öffnung neuer TA-Bereiche wird Inhalt einer ITA-Klausur, zu der sich das ITA-Team im Frühjahr zurückzieht, sein. Die auf dieser Klausur erarbeiteten Strategien, werden im Anschluss mit Experten aus dem Ausland diskutiert und so zu einem neuen mittelfristigen Forschungsprogramm verdichtet. Dieses wird in weiterer Folge mit dem Kuratorium des ITA abgestimmt und so die weitere Arbeit strukturieren. Wir werden Sie selbstverständlich über die Ergebnisse auf dem Laufenden halten.

*Claudia Wild und Walter Peissl*

## Inhalt

### ITA-Projekte

Österreichisches HTA-Institut wird gegründet .....	2
e-Demokratie in Österreich im Jahre 2025 .....	3
Chaos Control 2005: Die Informationsfreiheit auf dem Prüfstand.....	4
ITA Mitherausgeber von GAIA.....	5

### TA-aktuell

Endlich verankert – Die Strategische Umweltprüfung .....	6
Wachsende Nutzung des E-Government Angebotes in Österreich .....	7
Das Netzwerk TA ist online .....	8
EU-Datenschutzgruppe besorgt über RFID .....	9
Nanotechnologie – Ein Forschungsfeld für TA?.....	10

### Publikationen der letzten 3 Monate.....

### ITA-Veranstaltungen.....

### Kontakt .....

## Österreichisches HTA-Institut wird gegründet

### **LBG/Ludwig Boltzmann Gesellschaft kooperiert erstmals mit ÖAW/Österreichischer Akademie der Wissenschaften**

In nahezu allen westlichen Ländern, aber auch in „Schwellen“-Ländern existieren seit geraumer Zeit Institute ([http://www.inahta.org/inahta\\_web/index.asp](http://www.inahta.org/inahta_web/index.asp)), die ausschließlich Health Technology Assessment zum Arbeitsprogramm haben. Auch in Österreich wird HTA nun – 2005 – „institutionalisiert“: die bloße Projektförderung weicht einer Programmförderung und einer Gründung eines österreichischen HTA-Instituts. Diese Entscheidung fällt die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, die damit internationalen Gutachten und einer Juryempfehlung (Mitglieder: <http://www.ludwigboltzmann.at/jury.php>) folgte. Das Institut wird mit 11,5 FTE/Full Time Equivalents arbeiten und im Frühsommer 2005 seine „offizielle“ Arbeit beginnen. Der Themenschwerpunkt HTA am ITA wird dementsprechend aufgelöst.

Das Auswahlverfahren: Wie es der Forschungspolitik der neuen Ludwig Boltzmann Gesellschaft/LBG Geschäftsführung entspricht, wurde das im April 2004 eingereichte Konzept für ein österreichisches HTA Institut in einem 2-stufigen ausschließlich internationalen Begutachtungsverfahren auf seine gesellschaftliche Relevanz, Originalität und Machbarkeit/Kohärenz des Forschungsprogramms beurteilt. Voraussetzung für jegliche positive Beurteilung war die Fokussierung auf „translational research“, also die Anwend- und die Umsetzbarkeit der Forschungsergebnisse. Dazu musste eine Synergie von forschungsdurchführenden und -anwendenden Institutionen nachgewiesen werden. Insgesamt reichten im April 2004 52 ForscherInnen Konzepte aus Sozial-, Geistes- und Humanmedizinwissenschaften ein, von denen im August 2004 12 ausgewählt wurden, ein detailliertes Arbeitsprogramm für 4 Jahre, Budgetierung und Organisationsaufbau einzureichen. Im Dezember 2004 wurden nun 6 Arbeitspro-

gramme auf Basis von Begutachtungen und der Juryempfehlung bestimmt, die mit entsprechender Finanzierung ausgestattet, Institute gründen dürfen. Das Arbeitsgebiet HTA ist eines unter den sechs ausgewählten ([http://www.ludwigboltzmann.at/aktuelles/news.php?a\\_id=62&offset=0](http://www.ludwigboltzmann.at/aktuelles/news.php?a_id=62&offset=0)).

Synergien und Partnerschaften: Die Forcierung des Wissenstransfers ist zentrales Element in der Forschungspolitik der (neuen) Ludwig Boltzmann Gesellschaft. 40 % der HTA-Institutsmittel werden durch sog. „Partnerschaften“ aufgebracht. „Partner“ verpflichten sich nicht nur relevante Forschungsthemen zu benennen/einzubringen, sondern auch das erarbeitete Wissen in die Praxis zurückfließen zu lassen. Kooperationspartner mit entsprechenden Budgetanteilen im neuen österreichischen HTA-Institut sind:

- Österreichische Akademie der Wissenschaften/ÖAW (25 %)
- BMGF/Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (5 %)
- Krankenanstaltenträger: KAV, KAGes, TILAK, AUVA (je 3 %)
- Projektpartner – Hauptverband der Sozialversicherungen.

Das neue „Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment“ wird sich aus einem interdisziplinären Team von WissenschaftlerInnen aus Medizin, Gesundheitsökonomie, Biometrie und Sozialwissenschaften zusammensetzen und von mir geleitet werden. Geplanter Institutsbeginn: Juni 2005.

Wir freuen uns und werden die Gründung entsprechend feiern. Vorerst bedanken wir uns bei jenen „early Innovators“, die seit langem an HTA als relevantes Politikinstrument glaubten und damit die jetzige Begründung unterstützten!!

(Claudia Wild)

## e-Demokratie in Österreich im Jahre 2025

**Das NODE-Forschungsprojekt „Europeans have a Say: Online Debates and Consultations in the EU“ untersuchte über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren die Qualität von Online Debatten und Konsultationen auf der EU Plattform: „Your Voice in Europe“. Das Projekt, das vom österreichischen Bildungsministerium finanziert und in Kooperation mit dem Wiener „Zentrum für Soziale Innovation“ durchgeführt wurde, endete vergangenen Dezember mit einem Strategieworkshop, in dem 11 österreichische ExpertInnen, die Zukunft der elektronischen Demokratie in Österreich skizzierten und Handlungsempfehlungen für politische EntscheidungsträgerInnen entwickelten.**

Die Kernergebnisse der empirischen Untersuchungen zu den Online Debatten (Inhaltsanalyse) und den Online Konsultationen (ExpertInneninterviews) haben gezeigt, dass die EU Online Plattform in beiden Fällen von einer hohen Diskursqualität geprägt ist, die v. a. von fachlich kompetenten TeilnehmerInnen getragen wird. „Your Voice in Europe“ liefert somit tatsächlich wichtige Inputs für das EU Policy-Making, wenngleich es als ein sehr „exklusives“ Diskussions- und Konsultationsforum bezeichnet werden kann. Der Strategieworkshop „e-Demokratie in Österreich im Jahre 2025“ nahm diese Ergebnisse zum Anlass, potentielle Anwendungsmöglichkeiten digitaler Beteiligung in Österreich mit ExpertInnen aus den Bereichen Wissenschaft, öffentliche Interessensvertretungen und Politik auszuloten. Ausgangspunkt waren drei Zukunftsszenarien, die Problemstellungen von nationaler, regionaler und lokaler Relevanz umfassten.

Szenario 1 formulierte einen Entscheidungsfindungsprozess in dem sich ÖsterreicherInnen für den Beitritt zu einem von drei möglichen Verteidigungsbündnissen entscheiden müssen. Szenario 2 behandelte vor dem Hintergrund einer ersten Energiekrise, die Entscheidungsfindung von BürgerInnen eines österreichischen Bundeslandes, die sich zwischen einem Wasser- und Atomkraftwerk entscheiden müssen. Szenario 3 beschränkte sich auf die lokale Ebene,

in der die BewohnerInnen einer österreichischen Gemeinde, die zukünftige Nutzung einer alten Fabrikshalle mitgestalten sollen. In Kleingruppen diskutierten die ExpertInnen welche Online Partizipationsformen für die Lösung der jeweiligen Problemstellung am besten geeignet bzw. vorstellbar wären. Durch den „Blick in die Zukunft“ sollten bestmögliche e-Demokratie Anwendungen und mögliche Hindernisse für deren Realisierung identifiziert werden. Dabei haben sich zwei „klassische“ Anwendungsformen von e-Demokratie als denkbare Instrumente für die Einbindung von BürgerInnen in die Entscheidungsfindungen herauskristallisiert: Online Deliberation im Sinne von Online Diskussionen und e-Voting. Während auf nationaler Ebene v. a. Online Diskussionsplattformen von NGOs als mögliche Beteiligungsform von den ExpertInnen angedacht wurden, wurde auf regionaler Ebene stärker auf Online Abstimmungen gesetzt. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ExpertInnen nur in einem Fall einen „Mix“ aus Online Diskussion und e-Voting zur Empfehlung vorbrachten: Die lokale Ebene schien den Workshop TeilnehmerInnen als bestens geeignete Form, sowohl die öffentliche Diskussion hinsichtlich der Nutzung der leerstehenden Fabrikshalle, als auch die Abstimmung über eine präferierte Nutzungsoption online zu gestalten. Die ExpertInnen rechnen auf lokaler Ebene mit einer größeren, persönlichen Betroffenheit der GemeindebewohnerInnen, die v. a. durch die räumliche (Themen)Nähe ein Interesse an politischer Mitgestaltung entwickeln. Neue Medien können somit adäquate Instrumente sein, bestehende „offline“ Beteiligungen (etwa in Form von BürgerInnenversammlungen) zu ergänzen bzw. zu erweitern.

Abschließend formulierten die Workshop TeilnehmerInnen Empfehlungen, die v. a. politische EntscheidungsträgerInnen bei der Konzeption von Online Beteiligungsformen beachten sollten. Demzufolge bedarf es auf der politisch-administrativen Ebene einer vorab Erklärung, zu welchem Zweck ein Online Beteiligungsprozess angestrebt wird und in welcher Form die Inputs der TeilnehmerInnen (BürgerInnen, NGOs, UnternehmerInnen etc.) genutzt werden. Zudem muss sichergestellt sein, dass alle relevan-

ten Argumente und Gegenargumente der Öffentlichkeit zur Diskussion zur Verfügung gestellt werden und eine Abwägung der verschiedenen Standpunkte ermöglicht wird. Besonderes Augenmerk legten die ExpertInnen auf medienpädagogische Maßnahmen, die bereits Jugendlichen den Umgang mit neuen Medien im Zusammenhang mit politischer Beteiligung näher bringen sollen. Hierbei wurde v. a. die Entwicklung einer kritischen, politischen Kul-

tur in den Bildungseinrichtungen gefordert, die abseits des Erwerbs von rein technologischen Kenntnissen auch das „Üben und Anwenden“ von politischen Diskussionen zulässt und fördert.

Quellen:

<http://www.node-research.at>

<http://europa.eu.int/yourvoice>.

(Roman Winkler)

## Chaos Control 2005: Die Informationsfreiheit auf dem Prüfstand

**Am 16. Juni 2005 findet am Juridicum in Wien bereits zum 6. Mal die Tagung „Chaos Control“ statt und widmet sich dem Thema Informationsfreiheit. Dieses Jahr ist auch das ITA Mitveranstalter.**

Seit Mai 2000 findet die internationale Konferenz „Chaos Control“ einmal jährlich im Frühjahr statt. Während es in den ersten Jahren Ziel war, einen breiten Überblick über aktuelle informationsrechtliche Themen zu geben, wurde in den letzten Jahren eine stärkere inhaltliche Fokussierung vorgenommen. Im 6. Jahr wird der Fokus auf der Frage nach dem Grad der Informationsfreiheit in der heutigen Gesellschaft, insbesondere auf dem freien Zugang zu Erkenntnissen von Wissenschaft und Forschung liegen.

Chaos Control wird wie jedes Jahr vom Verein zur Förderung von Juridicum Online und vom Verein zur Förderung des Universitätslehrgangs für Informationsrecht und Rechtsinformation ausgerichtet. Heuer werden erstmals auch die Donau Universität Krems und das Institut für Technikfolgen-Abschätzung (ITA) mitveranstalten.

Chaos Control 2005 richtet sich an informationsrechtlich interessierte JuristInnen und Studierende, InformatikerInnen sowie VertreterInnen aus dem Wirtschaftsleben und der öffentlichen Hand, die sich mit neuen Medien beschäftigen, und letztlich an alle, die allgemein am Internet interessiert sind. Tagungsort ist wiederum das Dachgeschoß des Juridicums in Wien.

### Wiener Erklärung zur Informationsfreiheit geplant

Die Tagung soll auch bleibende Wirkungen für den Forschungsstandort Wien hinterlassen und die Diskussion über das Erfordernis und den Zugang zu Open Content beleben und positiv beeinflussen. Daher ist am Ende eine „Wiener Erklärung zur Informationsfreiheit“ stehen. Die Erklärung wird im Vorfeld entworfen, auf der Tagung diskutiert und zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

### Thematische Ausrichtung

In mehreren Workshops werden heuer die fortschreitende Technisierung, die damit eröffnete Möglichkeit einer restriktiven Handhabung des Zugangs zu digital erfassten Daten und Informationen und das damit in Verbindung stehende Vordringen des Staates in die Sphäre des Individuums zum Thema gemacht. Das wirft die Frage nach der Position und den Rechten des Einzelnen, des nach Information und Zugang zu Inhalten (Content) Suchenden auf. Nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der breiten Öffentlichkeit sollte Zugang zu jenen Informationen garantiert werden, die im Informationszeitalter schon fast eine Existenzgrundlage darstellen. Zugleich muss selbstverständlich sichergestellt werden, dass die SchöpferInnen des digitalisierten Wissens nicht mit leeren Händen da stehen.

Es ist hier also ein fairer Ausgleich zu suchen. Der Weg dorthin ist mit zahlreichen rechtlichen, ökonomischen und sozialpolitischen Fragen gepflastert. Die folgenden Fragen und Problemstellungen dominieren die Debatte und sind Thema der Veranstaltung:

Softwarepatente – Freiheit der Innovation oder Schutz der Investition? Wohin bewegt sich der europäische/nationale Gesetzgeber?

Informationsfreiheitsgesetz: Braucht die Informationsgesellschaft legislative Schützenhilfe? Wo steht Österreich in dieser Debatte? Die Entwicklungen in anderen europäischen Ländern, z. B. in Deutschland, weisen mögliche Wege.

Urheberstrafrecht: Was darf der Einzelne und wo muss der Staat eingreifen, um fairen Ausgleich der Interessen zu gewähren? Kriminalisiert der technische Fortschritt die BürgerInnen?

Creative Commons – das Ende des geistigen Eigentums oder die letzte Hoffnung für die Wis-

sensgesellschaft? Warum sollte ein wirtschaftlich denkendes Individuum seine Werke frei zur Verfügung stellen?

Digitale Datenbanken – die Zukunft der Menschheit und das Dilemma der Archivare: Wann und wie werden die engen rechtlichen Grenzen heute regelmäßig überschritten? Will die Gesellschaft überhaupt digital abgebildet werden – wo macht das Sinn?

Digital Rights Management und Informationssicherheit: Sind DRM-Systeme eine adäquate Antwort auf Raubkopierer oder läuten sie das jähe Ende der Informationsgesellschaft ein? Sind wir auf dem Weg zu einem fairem Preis in einem Umfeld mit beschränktem Marktzugang? Werden die KonsumentInnen solche Instrumente akzeptieren (müssen)?

Nähere Informationen zur Tagung hier:

<http://www.chaoscontrol.at/>.

*(Peter Trybus und Michael Nentwich)*

## ITA Mitherausgeber von GAIA

**Im Jahre 2004 konstituierte sich ein „Österreich-Konsortium“ – bestehend aus dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, im Wege des Forschungsprogramms „proVision – Vorsorge für Natur und Gesellschaft“, der Universität für Bodenkultur Wien und dem Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – welches Mitherausgeber der Zeitschrift GAIA wurde.**

Die Zeitschrift „GAIA – Ecological Perspectives in Science, Humanities, and Economics“ ist eine zentrale Publikation im Bereich der Umweltwissenschaften, eine der wenigen referierten interdisziplinären Zeitschriften am Markt und hat wegen ihrer Mehrsprachigkeit auch außerhalb des deutschsprachigen Raums Gewicht.

Das „Österreich-Konsortium GAIA“ wird über die Vertretung im Aufsichtsrat des Vereins Gaia die inhaltliche Ausrichtung der Zeitschrift mitgestalten können und etwa 2–3 Seiten pro Heft eigenverantwortlich gestalten. Damit besteht die Möglichkeit, die Vielfalt von GAIA um in-

teressante Forschungsergebnisse aus Österreich zu bereichern. Die Mitglieder des Österreich-Konsortiums sind wichtige Akteure in den österreichischen Umweltwissenschaften und Umwelttechnologieforschung und können für diese den Zugang zu einer interessanten Plattform erleichtern. Eine wesentliche Motivation für das ITA war auch, durch die Erweiterung und Weiterentwicklung der Themen über die Herausgeberschaft, das Spektrum der Leser zu verbreitern, die Leserzahlen zu erhöhen und so zum Erfolg einer der wenigen interdisziplinären Zeitschriften beizutragen. Darüber hinaus bietet sich damit eine weitere Möglichkeit für unseren Forschungsbereich Umwelttechnologie und Nachhaltigkeit die aktuellen Entwicklungen einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren, die Vernetzung mit anderen Akteuren zu stärken und so die wissenschaftliche Aufarbeitung des Konzepts der Nachhaltigkeit zu fördern.

GAIA erscheint vierteljährlich beim Ökom Verlag, München. Herausgeber und Inhaber der Zeitschrift „GAIA“ ist der „Verein Gaia“, eine von Wissenschaftlern aus dem Zentrum Philosophie und Wissenschaftstheorie der Universität Kons-

tanz, dem Institut für Wirtschaft und Ökologie der Universität St. Gallen und dem Departement Umweltwissenschaften der ETH Zürich begründete Vereinigung. Die Herausgabe der Zeitschrift GAIA dient dem Ziel, die Entwicklung einer integrierenden Umweltwissenschaft und einer ökologisch bewussten Wirtschaft zu fördern. Sie

richtet sich an die ökologisch interessierte wissenschaftliche Öffentlichkeit und ist zugleich eine Zeitschrift für Wissenschaftler, die an der Lösung von Umweltproblemen arbeiten.

(Walter Peissl)

## Endlich verankert – Die Strategische Umweltprüfung

**Nach langer Zeit der Diskussion geht es jetzt Schlag auf Schlag: Fast monatlich treten neue Gesetze oder Gesetzesnovellen in Kraft, die bei bestimmten umweltrelevanten Plänen und Programmen eine Strategische Umweltprüfung vorschreiben. Damit soll ein hohes Umweltschutzniveau sichergestellt werden. Doch ohne kräftigen Anstoß durch die EU wäre es wohl noch nicht soweit.**

Der Weg war mühsam. Bereits seit 1996 wird in Österreich intensiver über ein neues Instrument im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich diskutiert – die Strategische Umweltprüfung (SUP). Mit der SUP soll es gelingen, Umweltaspekte in strategische Planungen stärker zu integrieren. Wenn Verkehrskonzepte, Abfallwirtschaftspläne, Raumordnungsprogramme oder Stadtentwicklungspläne ausgearbeitet werden, soll die Umwelt nicht zu kurz kommen.

Nun ist es auch in Österreich soweit. Die SUP-Richtlinie der EU<sup>1</sup> ist ja bereits 2001 in Kraft getreten. Bis 21.7.2004 war sie in österreichisches Recht umzusetzen. Obwohl die Umsetzung hierzulande noch nicht ganz abgeschlossen ist, hat sich in den letzten Monaten viel getan: Es sind bereits vier Gesetze bzw. Gesetzesnovellen in Kraft, die bei bestimmten umweltrelevanten Plänen und Programmen eine SUP verpflichtend vorschreiben. Elf weitere Rechtsakte stehen vor der Beschlussfassung oder dem In-Kraft-Treten.

Auch in der Planungspraxis wird es nun ernst. Zwischen 1997 und 2003 wurden in Österreich sieben Pilot-SUPs durchgeführt. Mit diesen Pilot-

Projekten wurde im Vorfeld so manches erprobt: Wie kann eine SUP in der Praxis wirkungsvoll eingesetzt werden? Welche Bewertungsmethoden sind geeignet, um die Umweltauswirkungen der Planungen zu analysieren? Wie sollten die SUP-Prozesse aufgebaut sein, damit alle erforderlichen SUP-Schritte in sinnvoller Abfolge durchlaufen werden können? Wie kann die Öffentlichkeit an SUP-Verfahren beteiligt werden? Es wurden viele Erfahrungen gesammelt und der eine oder andere größere Wurf ist gelungen. All diese österreichischen Pilot-SUPs sind neben vorbildlichen internationalen Beispielen im SUP-Handbuch<sup>2</sup> des ITA dokumentiert. Doch nun ist die Zeit des eher zwanglosen Ausprobierens vorbei. Bei künftigen SUPs sind die nun geschaffenen gesetzlichen Regelungen verpflichtend einzuhalten – natürlich besteht weiterhin Spielraum darüber hinaus, doch die Latte für die SUP-Mindestanforderungen ist gelegt.

Um alle „SUP-Betroffenen“ beim Umgang mit dem neuen Instrument der SUP in der Planungspraxis zu unterstützen, erschien im November 2004 die dritte Austauschlieferung des SUP-Handbuchs. Die Autorin, ein langjährige SUP-Expertin, hat diese Praxishilfe wieder auf den letzten Stand gebracht. Um die Durchführung von SUPs in der Planungspraxis zu erleichtern, wurde das Kapitel 2 „Schritt für Schritt durch den SUP-Prozess“ komplett überarbeitet. Es führt nun mit praktischen Hinweisen und Beispielen durch alle Phasen und Teilschritte einer SUP. Damit werden Wege aufgezeigt, wie SUPs gesetzeskonform und praktikabel durchgeführt werden

<sup>1</sup> Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme.

<sup>2</sup> Arbter, K., Bass, R., Therivel, R. (2000ff): Handbuch Strategische Umweltprüfung – Die Umweltprüfung von Politiken, Plänen und Programmen; hrsg. vom ITA, ÖAW-Verlag: Wien.

können. Außerdem sind im SUP-Handbuch die aktuellen österreichischen Rechtstexte zur SUP enthalten.

Das Handbuch ist zu bestellen beim Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: <http://verlag.oeaw.ac.at/index.phtml?act=ps&aref=1782>.

(Kerstin Arbter)

## Wachsende Nutzung des E-Government Angebotes in Österreich

**Mit dem gestiegenen Angebot an E-Government Diensten kommt auch die Nutzung in Schwung. Österreich punktet mit Vorsprüngen bei vollständiger Online-Abwicklung im EU-Vergleich, vor allem im Unternehmensbereich.**

Der Einschätzung und Inanspruchnahme des staatlichen Online-Angebots wird in jüngster Zeit europaweit vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Für Österreich geben zwei im Februar bzw. Oktober 2004 durchgeführte Umfragen Aufschluss über die Nachfragesituation im Bereich E-Government. Die im Auftrag des Bundeskanzleramtes von Fessel-GfK erhobenen Nutzungsdaten sind repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren mit Internetzugang.

Laut der jüngsten Umfrage ist E-Government für zwei Drittel der Befragten ein Begriff; die Hälfte davon betrachtet sich als gut darüber informiert. Dennoch wünscht der Großteil der Befragten, über die Möglichkeiten durch E-Government noch mehr Information. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung mit Internetzugang, nämlich 93 %, steht der Möglichkeit, Amtswege elektronisch zu erledigen, positiv gegenüber. Nur 4 % ziehen ausdrücklich persönliche Kontakte vor.

Die praktische Erfahrung mit Online-Amts wegen variiert nach einzelnen Arten des Kontakts und zeigt gegenüber der ersten Umfrage innerhalb weniger Monate eine deutliche Zunahme: Jede zweite Person mit Internetzugang hat bereits einmal Behördeninformationen abgerufen; 44 % haben Formulare herunter geladen, ausgefüllt und dann tatsächlich verwendet; ein Drittel hat Anträge (z. B. Steuererklärung) bereits vollelektronisch abgewickelt. Nur mehr rund ein Fünftel der Befragten gibt an, noch kei-

ne dieser Möglichkeiten genutzt zu haben. Bemerkenswert ist, dass sich der Anteil der Nichtnutzer weniger nach Altersgruppen unterscheidet; aber vor allem bei Personen mit niedriger Schulbildung liegt er wesentlich höher, etwas höher auch bei Frauen.

Erhebungen von STATISTIK AUSTRIA im Rahmen der EUROSTAT-Umfragen zu „IKT in Haushalten“ und „E-Commerce“ ermöglichen auch einen internationalen Vergleich. Im Unterschied zur Fessel-GfK Umfrage ist die Fragestellung allerdings auf die Nutzung in den letzten drei Monaten eingeschränkt. Die Daten unterstreichen aber den deutlichen Anstieg der Nutzungsraten im Laufe der letzten drei Jahre bei Einzelpersonen und noch stärker bei Unternehmen.

Österreich schneidet 2004 in beiden Kategorien im EU-Vergleich sehr gut ab, auch wenn derzeit für ein paar Länder noch Daten ausständig sind: Die Nutzung durch Einzelpersonen liegt bei den höherwertigen, transaktionsbezogenen Aktivitäten deutlich über dem EU15-Durchschnitt, sowohl bei der Beschaffung von Online-Formularen als auch bei deren Einsendung via Internet. Dagegen konzentriert sich die Online-Nutzung im EU-Durchschnitt mehr als in Österreich auf Informationsbeschaffung.

In Unternehmen hat die Nutzung von E-Government generell bereits ein höheres Niveau erreicht als bei Einzelpersonen, wobei mittlere und größere Unternehmen noch aktiver sind. Nach der E-Commerce Erhebung 2004 nutzen in Österreich bereits 74 % der Unternehmen E-Government Dienste; im Kredit- und Versicherungswesen sind es praktisch 100 %. In den IT-nahen Branchen wie Unternehmensbezogene Dienstleistungen, Forschung und Entwicklung sowie in Medienunternehmen haben bereits deutlich mehr als die Hälfte in den letzten



drei Monaten behördliche Kontakte vollständig elektronisch abgewickelt.

Gemessen am Anteil unter den Internetnutzenden Unternehmen liegt der Einsatz von E-Government Diensten in Österreich 2004 bei allen Kontaktarten deutlich über dem Niveau des EU15-Durchschnitts. Am größten ist dieser Vorsprung bei der kompletten Onlineabwicklung (42 %: 16 %).

Bei Betrachtung des Entwicklungstrends kommt eine ansatzweise auch im Bürgerbereich beobachtete Tendenz zum Ausdruck: Der Zuwachs der Nutzung konzentriert sich auf die Transaktionsanwendungen, während parallel dazu die einfacheren Formen der Informations- und

Formularbeschaffung etwas an Bedeutung verlieren. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Tendenz bei weiteren Messungen erhärtet. Mit zunehmendem Ausbau des Online-Angebots wäre eine solche Verlagerung aber durchaus plausibel und somit als Bestätigung für den erreichten Reifegrad des E-Government in Österreich zu werten.

Quellen:

<ftp://www.statistik.at/pub/neuerscheinungen/2005/ikt2004.pdf>

<http://www.statistik.at/neuerscheinungen/ecommerce04.shtml>

<http://epp.eurostat.cec.eu.int>

(Georg Aichholzer)

## Das Netzwerk TA ist online

**Das Ende 2004 neu gegründete Netzwerk TA (siehe ITA-Newsletter 12/04, S. 10) startete im Jänner eine mittlerweile sehr aktive E-mail-Diskussionsliste und im Februar seine Homepage als Kommunikationsplattformen für die deutschsprachige Community der TechnikfolgenabschätzerInnen.**

Die NTA-Mailingliste wird vom Deutschen Forschungsnetzwerk (DFN) gehostet und vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) im Forschungszentrum Karlsruhe betreut. Inhalte sind alle TA-relevanten Themen, von Hinweisen auf Forschungsprojekte, Ausschreibungen, Konferenzen, Call for Papers, Stellenausschreibungen etc. über inhaltliche Diskussionen zu aktuellen Fragestellungen der TA bis zu den Aktivitäten des Netzwerks TA im engeren Sinne. Die Liste ist offen für alle TA-Interessierte. Jede/r kann sich daran beteiligen, auch ohne formell Mitglied im Netzwerk TA zu sein. Alle Angemeldeten senden ohne Einschaltung eines Moderators Mitteilungen direkt an alle übrigen TeilnehmerInnen. Diese grundsätzliche Offenheit der Liste (aber auch des Netzwerks selbst) für alle Interessierten führte bereits in den ersten Wochen zu einer engagierten Diskussion über die Aufgaben von TA heute. Die

Debattenbeiträge sind übrigens auch in einem Archiv zum Nachlesen zugänglich. Anmeldung und nähere Informationen unter dieser Internetadresse: <http://www.listserv.dfn.de/cgi-bin/wa?SUBED1=nta&A=1>.

Die Homepage des Netzwerks ging ebenfalls kürzlich online. Sie wird – dem dezentralen Charakter des Netzwerks entsprechend – von einem Redaktionsteam in Bielefeld, Karlsruhe und Wien betreut und an der Universität Bielefeld gehostet. Die Homepage bietet neben allgemeinen Informationen zum Netzwerk (von der Gründungscharta und der Zusammensetzung der Gremien bis zu Mitgliederlisten und Beitrittsformularen) vor allem Neuigkeiten aus der TA-Welt, wie zum Beispiel Veranstaltungsankündigungen und einschlägige Ausschreibungen, aber auch eine Zusammenstellung von Internetadressen der TA-relevanten Zeitschriften und Institutionen. Während derzeit noch auf die verschiedenen Veranstaltungskalender der teilnehmenden Institutionen verwiesen wird, ist ein gemeinsamer TA-Kalender geplant. Ebenfalls angedacht, allerdings für die weitere Zukunft, ist eine gemeinsame Suchmaschine zu TA-Projekten und TA-Publikationen. Nähere Informationen hier: <http://www.netzwerk-ta.net/>.

(Michael Nentwich)

## EU-Datenschutzgruppe besorgt über RFID

**RFID (Radio Frequency Identification) ist eine Technologie mit breitem Anwendungspotenzial. Manche der geplanten Anwendungen dieser „Funketiketten“ stellen eine ernste Gefährdung des Menschenrechts auf Privatsphäre dar. Ein jüngst veröffentlichtes Arbeitspapier der EU-Datenschutzgruppe<sup>1</sup> thematisiert diese Probleme und wirft wichtige Fragen für zukünftige TA-Studien auf.**

Der Begriff „Funketiketten“ stammt von einem der Haupteinsatzgebiete, dem Ersatz der Barcode-Etiketten zur Produktkennzeichnung; den Möglichkeiten und Gefahren dieser Technologie wird diese Bezeichnung aber nicht gerecht. Bei den RFID-Tags handelt es sich um eine Kombination von Mikrochip und Antenne, deren Speicher über Funk ausgelesen und beschrieben werden können. Zumeist benötigen Sie keine eigene Energieversorgung, sondern beziehen diese aus den Funksignalen des Lesegerätes. Ein wesentlicher Unterschied zu herkömmlichen Etiketten entsteht durch die drahtlose Kommunikation. Diese macht das Auslesen nicht nur bequemer – dies geschieht automatisch, sobald sich ein mit RFID-Tags versehener Gegenstand in der Nähe eines Lesegerätes befindet –, sondern ermöglicht es auch, dies unbemerkt zu tun. Sowohl die Tags als auch die Lesegeräte können unsichtbar in die Gegenstände oder die Umgebung integriert werden. Ein weiterer gravierender Unterschied resultiert aus der Möglichkeit der individuellen Kennzeichnung jedes einzelnen Produktes, die etwa neben Marke und Modell auch das Datum des Kaufs und Informationen zum Käufer umfassen können.

Die geringen Kosten und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten lassen eine große Verbreitung dieser Technologie erwarten. Neben der Produktkennzeichnung für Logistik und Handel sind vor allem Anwendungen im Bereich Zugangskontrolle bereits teilweise umgesetzt. Intensiv diskutiert werden RFID-Tags als Mittel zur Erhöhung der Fälschungssicherheit von Dokumenten oder Banknoten.

RFID-Tags können auf unterschiedliche Weise zur Generierung personenbezogener Daten ge- bzw. missbraucht werden. Produkte können beim Kauf mit Daten des Käufers versehen werden – etwa zur Garantieabwicklung – und so später den Besitzer identifizieren. Mittels RFID-Tags auf Kundenkarten können nicht nur die Einkäufe einzelnen Personen zugeordnet und zu Konsumprofilen verdichtet werden, aus den Bewegungen und Verweilzeiten im Geschäftslokal kann auch ohne aktuelle Einkäufe abgeleitet werden, welche Artikel besonderes Interesse erwecken. Eine dritte Art der Datengenerierung funktioniert ohne vorherige Personalisierung: Kunden können an Hand von RFID-Tags von persönlichen Gegenständen, zum Beispiel der Armbanduhr, (wieder-)erkannt werden. Ähnlich wie bei Cookies im Internet können darauf aufbauend Profile erzeugt und ausgewertet werden. Vielfach werden sich nachträglich Gelegenheiten ergeben, diese Profile eindeutig Personen zuzuordnen; ein nicht anonymer Bezahlvorgang etwa reicht dafür aus.

Die viel größere Möglichkeit Daten zu sammeln, ändert noch nichts an deren rechtlichen Beurteilung. Sofern nicht besondere Regelungen zutreffen – etwa bei der geplanten Ausstattung von Reisepässen mit RFID-Chips – sind solche Datensammlungen an das ausdrückliche, informierte und freiwillige Einverständnis der betroffenen Personen gebunden, welches auch wirksam wieder widerrufen werden können muss.

Sehr wohl ändern sich aber durch die Technik die Möglichkeiten, diese Rechte wahrzunehmen und durchzusetzen bzw. Verstöße dagegen überhaupt erst zu erkennen. Die Datenschutzgruppe ortet einen großen Forschungsbedarf zu technischen und organisatorischen Maßnahmen, um dieses Technikfeld den Anforderungen der Datenschutzgesetzgebung entsprechend gestalten zu können.

Kernbereiche dieser Anforderungen sind etwa Informationen über die Präsenz von RFID-Tags in Produkten oder deren Verpackungen einerseits und von Lesegeräten andererseits. Die Informationspflicht wird auch Hinweise über den aktuellen Status (aktiv oder nicht), die Aktivierbarkeit sowie für das Entfernen oder Deaktivieren dieser Tags zu umfassen haben. Erschwerend

<sup>1</sup> Diese ist ein unabhängiges Beratungsgremium, das gemäß der Datenschutzrichtlinie 95/46/EG eingerichtet wurde.

kommt hinzu, dass sich einzelne dieser Anforderungen durchaus widersprechen können. Standardisierte Protokolle und Datenformate würden etwa die Transparenz für die betroffenen Individuen erhöhen, gleichzeitig erhöhen sie aber auch das Risiko des unbemerkten Ausspärens der Informationen durch unbefugte Dritte. Eine erhöhte Fälschungssicherheit von Reisepässen oder Banknoten kann – neben den negativen Auswirkungen auf die Privatsphäre – durchaus zu einem Sicherheitsrisiko für deren Träger werden, indem sie etwa zum unbemerkten Ausspionieren der Nationalität des Besitzers oder der Höhe der mitgeführten Barmittel missbraucht werden können.

Die generelle Anwendbarkeit von RFID-Tags und die damit verbundenen hohen Risiken für die Privatsphäre erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Technologiefeld, um Gestaltungsmöglichkeiten zu identifizieren und Handlungsoptionen zu entwickeln. Eine Aufgabe, der sich das ITA im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Privacy“ widmen wird.

(Johann Čas)

## Nanotechnologie – Ein Forschungsfeld für TA?

**Nanotechnologie ist eine Sammelbezeichnung für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, die die gezielte Veränderung von Materialien im Nanometerbereich (0,1 bis 100 nm) zum Inhalt haben. Diese allgemeine Beschreibung bezieht sich also lediglich auf einen Größenbereich, nämlich um die  $10^{-9}$  Meter, unabhängig von der Art des Materials oder der jeweiligen Anwendung. Eine auf einer reinen Größenordnung basierende Definition erscheint zunächst unbefriedigend, will man die Gemeinsamkeit, die eine Technologie auszeichnet, gehaltvoll beschreiben. Man stelle sich beispielsweise eine „Meter“-Technologie vor, die sich mit allem beschäftigt, was ungefähr 0,1 bis 100 Meter groß ist – was keine besonders genauen Aussagen über eine derartige Technologie zuließe.**

Abgesehen von einigen methodischen Gemeinsamkeiten gibt es allerdings eine Besonderheit, die Nanotechnologie i. e. S. auszeichnet: In diesem Größenbereich werden quantenmechanische Erscheinungen relevant; die Nanotechnologie nutzt also den Übergangsbereich zwischen der „Quantenwelt“ und der makroskopischen Welt. Einzelne Erscheinungen und Eigenschaften in diesem Bereich wurden zwar auch bisher in Physik, Chemie und Biologie untersucht und zum Teil technologisch genutzt, dies wurde aber nicht unter einem übergreifenden, in-

terdisziplinären Begriff zusammengefasst. Trotz dieser Gemeinsamkeit umfasst „Nanotechnologie“ eine fast unübersehbare Vielfalt von Techniken und Forschungsgebieten.

Mögliche Anwendungen sind daher auch äußerst vielfältig. Erwartungen über fundamental neuartige Materialien, Medikamente, Computer und vieles mehr hat die Nanotechnologie zu einer neuen „strategischen“ Technologie werden lassen, der weltweit große Zukunftschancen gegeben werden und die erhebliche öffentliche Förderungen und private Investitionen anzieht. Gleichzeitig wurden (z. B. in einem Bericht der National Science Foundation der USA) weitreichende Visionen entworfen, bis hin zu einer fundamentalen Änderung im Verhältnis des Menschen zur Natur, die er nun von Grund auf, sozusagen Atom für Atom, neu konstruieren und damit beherrschen könne.

Parallel dazu hat sich vor allem in den USA seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Kritikultur etabliert, die sich an teilweise apokalyptischen Visionen von selbstreplizierenden „Nanobots“ entzündete, andererseits auf (realistischere) mögliche Gesundheits- und Umweltrisiken von Nanopartikeln mit unvorhergesehenen Eigenschaften hinweist. Die zunehmende Aufmerksamkeit der Technologiekritik auch in anderen Industrieländern läßt Proponenten der Nanotechnologie inzwischen befürchten, dass eine Entwicklung drohen könnte,

wie sie vor allem die Grüne Biotechnologie in den letzten zwanzig Jahren erleben musste; dass nämlich Widerstand in der Öffentlichkeit die hoch gesteckten Erwartungen in Bezug auf technologische Durchbrüche und ökonomische Chancen zunichte machen könnte.

Nicht zuletzt diese Perspektive hat daher in einigen Ländern (unter anderem in den USA und in Großbritannien) dazu geführt, dass sozialwissenschaftlicher Begleitforschung größeres Augenmerk gewidmet wird. So forderte eine jüngste Studie der britischen Royal Academy of Engineers konkrete Schritte zur Etablierung einer sozialwissenschaftlichen Begleitforschung, deren Ergebnisse auch in die Ausbildung künftiger Ingenieure einfließen sollte. Eine kürzlich abgeschlossene TA-Studie zur Nanotechnologie in Deutschland wird derzeit im Bundestag behandelt; in der Schweiz befasste sich u. a. die Versicherungswirtschaft bereits mit dem Thema.

Auch Österreich hat inzwischen eine Nanotechnologie-Initiative, die sich jedoch in erster Linie der Förderung und Koordination der österreichischen technischen Forschung zu diesem Thema widmet. Obwohl auch Interesse an Begleitforschung zum Ausdruck gebracht wird, wurden bisher wenige konkrete Schritte gesetzt, ein entsprechendes Programm zu initiieren. Einerseits stehen nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung, andererseits ergibt sich daraus ein Nachhinken der österreichischen Forschung. Obwohl

bereits Nanopartikel (in Reinigungsmitteln etwa) auf dem Markt sind, stehen Folgenabschätzungen im österreichischen Kontext noch aus.

Die Vielgestaltigkeit der Nanotechnologie und ihre unterschiedliche Praxisrelevanz zum heutigen Zeitpunkt machen TA-Studien allerdings nicht leicht. Der internationale Forschungsstand geht davon aus, dass die relativ wenigen heutigen praktischen Anwendungen (vor allem im Bereich von gezielten Oberflächenveränderungen und in der Medizin) nur schwer konkrete Rückschlüsse auf zukünftig möglicherweise zu erwartende Problematiken zulassen. Eine nicht unwesentliche Ausnahme bilden hier die erwähnten Fragen zur (Öko-)Toxizität von Nanopartikeln. Zu einem frühen Zeitpunkt erkannte mögliche unerwünschte Folgen könnten so durch geeignete Maßnahmen vermieden werden.

Auch wenn Nanotechnologie als Begriff in der breiten Öffentlichkeit noch kaum präsent ist – eines ist sicher: Das Thema bewegt seit geraumer Zeit die Gemüter einer Fachöffentlichkeit – wenn auch in Österreich mit einiger Verspätung. Trotz der Definitionsschwierigkeiten ist Nanotechnologie als „strategischer“ Sammelbegriff für unterschiedliche Technologien somit ein äußerst interessantes Objekt der sozial- und humanwissenschaftlichen Technikforschung. Das ITA wird jedenfalls diesen wichtigen Bereich kontinuierlich beobachten.

*(Helge Torgersen)*

## Publikationen der letzten 3 Monate

### Referierte Artikel

Just, N., Latzer, M., 2004, *Self- and Co-Regulation in the Mediamatics Sector: EC Strategies and Contributions Towards a Transformed Statehood*. In: Knowledge, Technology and Policy, 17(2).

### Artikel/Buchbeiträge

Aichholzer, G., Tang, P., 2004, *Harnessing public sector information for greater accessibility: Austria and the UK*. In: G. Aichholzer, H. Burkert (Hg.), *Public Sector Information in the Digital Age. Between Markets, Public Management and Citizens' Rights*. Cheltenham, UK, and Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publishing, S. 287-326.

Jonas, S., 2005, *Prädiktive genetische Diagnostik: Brust- und Dickdarmkrebs – generelle Probleme der Früherkennung*. Locomer Protokolle, Gendiagnostik und öffentliche Gesundheitsvorsorge (in print).

Jonas, S., Jessner, W., Rafetseder, O., Wild, C., 2005, *Chronische Hepatitis C in Österreich*. Mitteilungen der Sanitätsverwaltung (in print).

Jonas, S., Rafetseder, O., Wild, C., 2004, *Dickdarmkrebs-Screening*. Mitteilungen der Sanitätsverwaltung 11: 14-15.

Jonas, S., Jessner, W., Rafetseder, O., Wild, C., 2004, *Hepatitis C Management: A prototype for dealing with infectious and chronic diseases in health care systems*. Conference Proceedings, 5<sup>th</sup> International Conference on Priorities in Health Care, Wellington, New Zealand, 3-5 November, p 129.

Krisch, A., 2005, *Die Veröffentlichung des Privaten. Mit intelligenten Etiketten vom grundsätzlichen Schutz der Privatsphäre zum Selbstschutz-Prinzip*. ITA manu:script ITA-05-01, Februar, [[http://www.oeaw.ac.at/ita/pdf/ita\\_05\\_01.pdf](http://www.oeaw.ac.at/ita/pdf/ita_05_01.pdf)].

Leenes, R., 2004, *Local e-Government in the Netherlands: from ambitious policy goals to harsh reality*. ITA manu:script ITA-04-04, December, [[http://www.oeaw.ac.at/ita/pdf/ita\\_04\\_04.pdf](http://www.oeaw.ac.at/ita/pdf/ita_04_04.pdf)].

### Bücher/Herausgeberschaften

Aichholzer, G. und Burkert, H. (Eds), 2004, *Public Sector Information in the Digital Age. Between Markets, Public Management and Citizens' Rights*. Cheltenham, UK, and Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publishing, [<http://www.oeaw.ac.at/ita/ebene4/e2-3c9.htm>].

## Forschungsberichte

- Aichholzer, G., Čas, J., Nentwich, M., Peissl, W., Winkler, R. and ITAS, 2004, Chapter 4: *Societal dimension of ISTs*, in: Burgelman, J.-C., Tuomi, I., Punie, Y., van Bavel, R. (eds.), *Mapping the European Knowledge Base on Socio-Economic Impact Studies of Information Society Technologies (EKB-SEIS)*, Technical Report EUR 21375 EN, European Commission, DG JRC, Seville: Institute for Prospective Technological Studies.

Aichholzer, G., Spitzenberger, M., 2004, *E-Government in Österreich: Entwicklungsstand, Nutzung und Modellprojekte*, Bericht 1: Stand des Dienstleistungsangebots, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Dezember, Wien: ITA, Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Latzer, M., Capie, F.H., Saurwein, F., Schmitz, S.W., Tsomocos, D.P., Wood, G.E., White, L.H., 2005, *Institutional Change in the Payment Systems by Electronic Money Innovations: Implications for Monetary Policy*, [<http://www.oeaw.ac.at/ita/ebene5/d2-2a42.pdf>].

## Konferenzbeiträge/Vorträge

- Aichholzer, G., 2004, *E-Government in Österreich: Entwicklungsstand, Nutzung und Modellprojekte*. Bundeskanzleramt, 14. Sitzung des E-Cooperation-Boards, Wien, 15. Dezember.
- Bogner, A., 2004, *Technikbewertung durch Laien und Experten am Beispiel der Biomedizin*, NTA1 Konferenz „Technik in einer fragilen Welt. Die Rolle der Technikfolgenabschätzung“, Berlin, 25.-26. November.
- Bogner, A., 2004, *Partizipative Politikberatung*, Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds, 29. November.
- Čas, J., 2004, *Privacy in Pervasive Computing Environments – A Contradiction in Terms?*, First International Workshop on Sustainable Pervasive Computing, 20. April, Vienna.
- Čas, J., 2004, *Privacy and Ambient Intelligence*. EUSAI 2004 – Workshop Ambient Intelligence: In the Service of man? (8. November 2004), Eindhoven.
- Jonas, S., 2004, *Hepatitis C Management: A prototype for dealing with infectious and chronic diseases in health care systems*. 5<sup>th</sup> International Conference on Priorities in Health Care, Wellington, New Zealand, 3-5 November.
- Jonas, S., 2004, *Uptake of genetic testing: A model for health-related biotechnologies*. OECD Workshop: Biomedicine and other innovation in health care, examining the links between policy makers and innovators, Berlin, Germany, 15-16 November.
- Jonas, S., Kerstan, E., 2004, *Sinn und Unsinn von Vorsorgeuntersuchungen: Früherkennung von Dickdarmkrebs, Integrierung der Darmspiegelung in die österreichische Gesundenuntersuchung*. Endoskopie Postgraduiertenkurs: Aussichten und Grenzen, Wien, 26.-27. November.
- Schidler, S., 2004, *Präsentation der Fallstudie „Grüne Bioraffinerie kombiniert mit Biogas“*, Fachbeirat für Umwelttechnologien, 18. Oktober, Wien.
- Sotoudeh, M., 2004, *Präsentation des EU Projektes „Policy Pathways to Promote the Adoption and Development of Cleaner Technologies“*, Fachbeirat für Umwelttechnologien, 18. Oktober, Wien.
- Sotoudeh, M., 2004, *Technical universities and innovation for sustainable development*, Academic Education for Industrial Process Development, 19<sup>th</sup> November, Veszprem, Hungary.
- Sotoudeh, M., 2004, *Problem-orientierter Ansatz für Nachhaltige Technische Universitäten*, Nachhaltige Universitäten 2004, 23. November, Wien.

- Sotoudeh, M., 2005, *Performance Targets*. Fachbeiratssitzung für Umwelttechnologien, Wien, BMLFUW, 17. Jänner.
- Sotoudeh, M. und Schidler, S., 2004, *Clean Technologies in the Agriculture Sector*, POPA-CTDA Consortium Meeting, May 28<sup>th</sup>, Brussels.
- Sotoudeh, M. und Schidler, S., 2004, *Case studies for clean technologies in the agriculture sector*, POPA-CTDA Advisory board meeting, 18<sup>th</sup> June, Brussels.
- Sotoudeh, M., Schidler, S., 2004, *Die Rolle der TA als Impulsgeber für die Technikentwicklung*, Posterpräsentation, 1. NTA-Konferenz, 25. November, Berlin.
- Sotoudeh, M., 2004, *Sustainability and technology development*. Tehran, University of Technology Amirkabir, 23. Dezember.
- Sotoudeh, M., Strömberg, D., 2004, *Performance targets, Implementing the ETAP: 2<sup>nd</sup> meeting of the high level working group*, 10<sup>th</sup> November, Brussels.
- Torgersen, H., 2004, *Beyond Risk. Public perception of agricultural biotechnology and the history of the debate; and: Biotechnology politics and regulation*. Genetikailag módosított élelmiszerek társadalmi fogadtatása. Károli Gáspár Református Egyetem, Kecskemet, 24. November.
- Torgersen, H., 2004, *Comments on PARADYS. Public participation, stakeholder and expertise – an assessment of ST&I studies on multi-actor spaces in the governance of biotechnology*. PRIME expert workshop, University of Bielefeld, 2-4 December.
- Trybus, P. und Nentwich, M., 2005, *KB:LAW – Eine Wissensbank für juristische Themen im Entstehen*, IRIS'05, Internationales Rechtsinformatik Symposium, 24.-26. Februar, Salzburg, [[http://www.oeaw.ac.at/ita/ebene5/MN\\_IRIS05.pdf](http://www.oeaw.ac.at/ita/ebene5/MN_IRIS05.pdf)].
- Winkler, R., 2004, *Neue Medien als demokratiefördernde Plattformen: Online Deliberation auf dem Prüfstand*, NTA1 Konferenz „Technik in einer fragilen Welt. Die Rolle der Technikfolgenabschätzung“, Berlin, 25.-26. November.
- Winkler, R., 2004, *E-Government und E-Democracy: Theorie, Entwicklung und Anwendungsfelder*, Vortrag am Institut für Kommunikationswissenschaften, Universität Salzburg, 2. Dezember.

## Sonstiges/Kurzbeiträge

- Jonas, S., 2004, *Hepatitis C: Weltweit gesundheitspolitisch brisant*. ClinCum 12: 50.
- Jonas, S., 2004, *Hepatitis C Virus Infektion im österreichischen und weltweiten Kontext*. Newsletter der Österreichischen Gesellschaft für Public Health 4: 1.
- Jonas, S., 2004, *Hepatitis C Management: Prototyp zum Umgang mit Infektionskrankheiten und chronischen Erkrankungen*. Österreichische Krankenhauszeitung 11:24.
- Wild, C., 2004, *Health Technology Assessment, HTA-Newsletter, Dezember/Jännernummer*, [<http://www.oeaw.ac.at/ita/hta/htaNL0904.pdf>].
- Wild, C., 2004, *Qualitatives Wachstum und ganzheitliches Menschenbild*. Gastkommentar zum Dezember-Monatsthema „Nachhaltigkeit und Gesundheit“ des Online-Portals [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at), [[http://www.nachhaltigkeit.at/monthly/2004-12/pdf/gk\\_wild.pdf](http://www.nachhaltigkeit.at/monthly/2004-12/pdf/gk_wild.pdf)].
- Wild, C., 2005, *Health Technology Assessment, HTA-Newsletter, Jännernummer*, [<http://www.oeaw.ac.at/ita/hta/htaNL0105.pdf>].

## In der Reihe des ITA sind bisher erschienen

*Privacy – Ein Grundrecht mit Ablaufdatum?*

Interdisziplinäre Beiträge zur Grundrechtsdebatte. Wien 2003,  
ISBN 3-7001-3232-8, 183 Seiten, € 29,00

*Cyberscience: Research in the Age of the Internet*, Wien 2003,

ISBN 3-7001-3188-7, 591 Seiten, € 59,00

*Handbuch Strategische Umweltprüfung – Die Umweltprüfung von Politiken, Plänen und Programmen*. Wien 1997

ISBN 3-7001-2687-5, 160 Seiten, € 28,34,

2. Auflage 2000, 193 Seiten, € 57,41

Loseblatt-Ausgabe, die regelmäßig aktualisiert wird

1. Aktualisierungs-Lieferung, September 2001

2. Aktualisierungs-Lieferung, Juli 2003

3. Aktualisierungs-Lieferung, November 2004

*Wohnen und Neue Medien – Technikfolgenabschätzung des Einsatzes neuer Medien im Tätigkeitsbereich gemeinnütziger Wohnbauträger*. Wien 1998,

ISBN 3-7001-2762-6, 106 Seiten, € 28,34

*Technikfolgen-Abschätzung in Österreich – Entscheidungshilfe in einer komplexen Welt, Beispiele aus der Praxis*. Wien 1997,

ISBN 3-7001-2621-2, 378 Seiten, € 50,14

*Biotechnologie in der Öffentlichkeit – Von der Risikodiskussion zur Technikgestaltung*.

Wien 1997, ISBN 3-7001-2644-1, 72 Seiten, € 13,80

Die Bände sind über den Fachbuchhandel und den  
Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu beziehen.

Verlag der Österreichischen  
Akademie der Wissenschaften

Postfach 471

Postgasse 7/4

A-1010 Wien

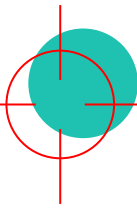
Tel.: +43-1-51581/3401, 3402, 3405, 3406

Fax: +43-1-51581/3400

E-Mail: [verlag@oeaw.ac.at](mailto:verlag@oeaw.ac.at)

<http://verlag.oeaw.ac.at/>



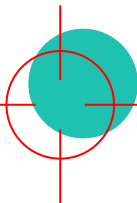


ITA-Seminar: 22. März 2005, 17-19 Uhr

*Dr. Ilse Schindler*  
Umweltbundesamt Wien

## **„Das Vorsorgeprinzip für Industrieanlagen“**

Ort: Bibliothek des ITA, 1030 Wien, Strohgasse 45, 3. Stock, Tür 5  
Um Anmeldung wird gebeten: per E-Mail: [torg@oeaw.ac.at](mailto:torg@oeaw.ac.at)  
bzw. telefonisch: (01)-515 81/6588



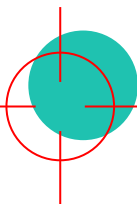
ITA-Seminar: 12. April 2005, 17-19 Uhr

*Mag. Eva Buchinger*  
ARCS, Systemforschung (Austrian Research Centers Seibersdorf)

## **„Innovationspolitik aus systemtheoretischer Sicht“**

Ort: Bibliothek des ITA, 1030 Wien, Strohgasse 45, 3. Stock, Tür 5  
Um Anmeldung wird gebeten: per E-Mail: [torg@oeaw.ac.at](mailto:torg@oeaw.ac.at)  
bzw. telefonisch: (01)-515 81/6588





ITA-Seminar: 19. Mai 2005, 17-19 Uhr

*Mag. Petra Grabner*  
Universität Salzburg, Fachbereich Geschichts- und Politikwissenschaft

## **„Zur Politik um gentechnikfreie Gebiete in Österreich“**

Ort: Bibliothek des ITA, 1030 Wien, Strohgasse 45, 3. Stock, Tür 5  
Um Anmeldung wird gebeten: per E-Mail: [torg@oeaw.ac.at](mailto:torg@oeaw.ac.at)  
bzw. telefonisch: (01)-515 81/6588



INSTITUT FÜR TECHNIKFOLGEN-ABSCHÄTZUNG

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



Konferenz: 30. Mai 2005, 9:30–20 Uhr

## **TA´05 Technikfolgenabschätzung und Politik – Rückblick in die Zukunft**

Fünfte österreichische TA-Konferenz

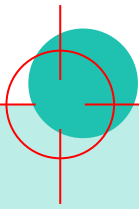
Österreichische Akademie der Wissenschaften  
A-1010 Wien, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2, Theatersaal  
<http://www.oeaw.ac.at/ita/ta05/>



INSTITUT FÜR TECHNIKFOLGEN-ABSCHÄTZUNG

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN





Konferenz: 16. Juni 2005, 9–17 Uhr

## **Chaos Control VI: Zehn Thesen zur Informationsfreiheit**

Juridicum Wien

Schottenbastei 10-16, A-1010 Wien

Dachgeschoß

<http://www.chaoscontrol.at/>



Die  News

werden herausgegeben vom Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ITA). Für weiterführende Fragen zu den in dieser Ausgabe behandelten Themen und zur Technikfolgen-Abschätzung im allgemeinen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

*Institut für Technikfolgen-Abschätzung (ITA)  
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften  
A-1030 Wien, Strohgasse 45/5/3. Stock  
Tel.: +43-1-515 81/6582  
Fax: +43-1-710 98 83  
E-Mail: [tamail@oeaw.ac.at](mailto:tamail@oeaw.ac.at)  
<http://www.oeaw.ac.at/ita>*

**Leiter des Instituts:**

Univ.-Prof. Dr. Gunther TICHY .....DW 6580.....[gtichy@oeaw.ac.at](mailto:gtichy@oeaw.ac.at)

**Mitarbeiter:**

Dr. Georg AICHHOLZER .....DW 6591 .....[aich@oeaw.ac.at](mailto:aich@oeaw.ac.at)

Dipl.Soz.Dr. Alexander BOGNER.....DW 6595 .....[abogner@oeaw.ac.at](mailto:abogner@oeaw.ac.at)

Mag. Ing. Johann ČAS.....DW 6581 .....[jcas@oeaw.ac.at](mailto:jcas@oeaw.ac.at)

Dr. Susanna JONAS.....DW 6586 .....[sjonas@oeaw.ac.at](mailto:sjonas@oeaw.ac.at)

Univ.-Doz. Mag. Dr. Michael LATZER .....DW 6592 .....[latzer@oeaw.ac.at](mailto:latzer@oeaw.ac.at)

Univ.-Doz. Mag. Dr. Michael NENTWICH ....DW 6583 .....[mnent@oeaw.ac.at](mailto:mnent@oeaw.ac.at)

Mag. Dr. Walter PEISSL .....DW 6584 .....[wpeissl@oeaw.ac.at](mailto:wpeissl@oeaw.ac.at)

Mag. Susanne SCHIDLER.....DW 6593 .....[sschidl@oeaw.ac.at](mailto:sschidl@oeaw.ac.at)

Beate SCHLEIFER.....DW 6587 .....[tamail@oeaw.ac.at](mailto:tamail@oeaw.ac.at)

DI Dr. Mahshid SOTOUDEH.....DW 6590 .....[msotoud@oeaw.ac.at](mailto:msotoud@oeaw.ac.at)

Sabine STEMBERGER.....DW 6582 .....[sstem@oeaw.ac.at](mailto:sstem@oeaw.ac.at)

Dr. Helge TORGERSEN.....DW 6588 .....[torg@oeaw.ac.at](mailto:torg@oeaw.ac.at)

Dr. Claudia WILD.....DW 6589 .....[cwild@oeaw.ac.at](mailto:cwild@oeaw.ac.at)

Mag. Roman WINKLER.....DW 6585 .....[rwinkler@oeaw.ac.at](mailto:rwinkler@oeaw.ac.at)

**E-Mail-Newsservice:** Wenn Sie an Berichten, Newslettern, Veranstaltungshinweisen etc. interessiert sind, abonnieren Sie sich bitte mit einer kurzen Mail an [majordomo@oeaw.ac.at](mailto:majordomo@oeaw.ac.at) mit folgendem Text:  
„subscribe itanews Ihre@email.adresse“.